

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 65 A monatlich. Bezugskarten, für 6 Nummern gültig, 15 A. Organ Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Total-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Anzeigen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorjisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 40.

Samstag, den 16. Februar 1918.

Postfach 10114.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abd Berlin, 15. Februar, abends. Von den Kriegsschauplätzen nicht Neues.

Aus dem Osterr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:
Keine besonderen Ereignisse.

Ein erfolgreicher Torpedobootangriff im Kanal.

Abd Berlin, 15. Februar. In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Heinke die starke Bewachung des Englischen Kanals zwischen Calais—Dover und Gris Nez—Holkstone überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischkämpfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboot erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen und sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Abberufung der deutschen Kommission in Petersburg.

Abd Die Tätigkeit der nach Petersburg entsandten deutschen Kommission ist in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erwarten ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Kommissare, insbesondere Lenin und Trotski, andere dringende Geschäfte vorschlagen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entfällt schließlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch einen Zweck hat.

Die strategische Zwangslage Rumäniens.

Abd Berlin, 15. Februar. Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und der Erklärung Trotski über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verwickelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland den Kriegsverlierern Lloyd George und Clemenceau verbannt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Frieden angeboten worden. Im eigenen Imperialismusinteresse handelte, wies Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit einem Staatsmannes unwürdigen heillosen Aussetzungen, nachdrücklich unbefähigt um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den mörderischen Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal bewahrheitete sich: Wer Englands Votum ist, der stirbt darauf! Auch die Gesamtanfrage für das über Rumänien hereingebrochene Unheil fällt auf die beiden Staatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Bürgerfrieden zu verhindern.

England.

Abd London, 15. Februar. Neutermeldung. Lloyd George tritt an einer kühnen Erklärung. Er ist aus Haus geteilt, jedoch umstände, die Geschäfte weiter zu führen.

Lord Cecil als Kandidat für eine Nachfolge Lloyd Georges.

Amsterdam, 15. Februar. Wie der Londoner Mitarbeiter des „Handelsblatts“ mitteilt, veröffentlicht die „Times“ einen Brief von Lord Cecil, worin dieser offenbar im Hinblick auf die im Unterhause durch die Auseinandersetzung zwischen Asquith und Lloyd George entstandene Lage davor warnt, es zu einem Vertretung kommen zu lassen, der einen ungünstigen Eindruck im Ausland machen würde. Cecil hält die Asquith nur wegen seiner christlichen Kritik, die nicht mit politischen Bestrebungen zu tun habe, Asquith und Lloyd George seien jedenfalls einsig darin, daß der Krieg zu einem guten Ende geführt werden müsse. Da aber bei der gegenwärtigen Stimmung im Unterhause keine von beiden eine Mehrheit auf sich vereinigen könne, sei eine Umbildung des Kabinetts in der Welt zu empfehlen, daß unter einer neuen Leitung Lloyd George und Asquith zusammenarbeiten könnten. — Entgegenstehend daran bemerkt der Vertreter des Handelsblatts, für die neue Bildung komme vielleicht der junge Staatsminister Lord Robert Cecil in Frage, der allem im Unterhause erfährt habe, er habe sich persönlich mit dem Vorkriegsverbanden beschäftigt und einen einsehenden Plan dafür ausgearbeitet.

Die Wiederherstellung Belgiens.

Gegenüber der letzten Rede Lloyd Georges kommt die „Germania“ auf die belgische Frage zurück und verteidigt die Taktik der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit: Nur eine Erklärung der Wahrung vor der Unterdrückung des deutschen Reiches von Seiten unserer Feinde, so schließt sie, könne uns veranlassen, über die Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit Belgiens eine Versicherung abzugeben. Deutschland habe Belaten nur in der Notwehr bestraft, der Notstand aber, der uns zur Befestigung wana, dauere fort, so könne die belgischen Wächter gegen uns nicht klar und unzweifelhaft ausgeben sein. „Es ist also“, so fährt das Organ des Zentrums fort, „vollkommen in die Hand unserer Feinde gegeben, Mächte über Belgien in jedem gewünschten Umfang zu erzielen. Sie brauchen nur den ersten notwendigen Schritt zu tun, dann ergibt sich alles weitere von selbst. Es hat dabei niemand auf der Gegenseite zu befürchten, daß wir die Konsequenzen daraus nicht ziehen würden. Der erste Versuch wurde das erweisen. Wir wollen da nur an das bekannte Wort erinnern, daß das einzige wirkliche Friedenshindernis Belgien darstellt. Über dieses Wort ist, wie man weiß, viel diskutiert worden, doch mit Unrecht im letzten Grunde ist dabei von den belgischen Mächten nur in metaphorischem Sinne gesprochen worden, denn selbstverständlich verziehen wir nicht allein die Unterdrückung unserer Vaterlands, sondern auch diejenigen unserer Verbündeten. Es ist also nicht weiter als das Sinnbild der belgischen Eroberungsgehrte unserer Feinde.

Ein Armeebefehl Kaiser Karls.

Abd Wien, 15. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Kaiser hat anlässlich der russischen Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Armeebefehl erteilt: Das russische Millionenheer geht daran, die gegen die Monarchie erhobenen Waffen niederzulegen. Ich will diese Stunde nicht ohne ein Gedächtnis an meine Wehrmacht vorüber lassen. Ich blide vor allem rückwärtend auf die schweren Wochen, in denen Österreich-Ungarns Streitkräfte, geleitet von den Segenswünschen meines unerschütterlichen Großvaters, fast der ganzen Wucht des ersten Weltkrieges zu widerstehen hatten. Alles, was sich in treuem Zusammenwirken mit unseren tapferen Verbündeten leistete, es lag keine Last auf seiner Wehrprobe. Zum Frühling von Gorlice und Tarnow bedurfte es der schmerzlichen Blutsaat, welche die ersten polnischen und galizischen Schlachten und der erste Karpatenwinter in die Erde gesenkt hatten, die Wiedereinnahme Lemberg, die Eroberung von Zwangorod und Brest und die Abwehr von 1916, deren siegreichen Ausklang ich als Heerführer inmitten meiner Getreuen verbrachte. All diese Erfolge wären ohne den Schwung und Opfermut jener Anfangsperiode kaum zu denken. Der große russische Zusammenbruch erhielt seinen ersten Anstoß am San und am Dunajec. Diese Erkenntnis wird für alle Zeiten zu den glänzendsten Ueberlieferungen der unerschütterlichen Geschichte gehören. Noch ist die Stunde nicht da, in der ich meine Kriegsgelute an den häuslichen Herd zurückrufen kann, aber die Heimkehr wird kommen, und dann meine kleine Wälder aus den ererbenden Erinnerungen an die Kämpferinnen ihrer Söhne die Kraft zum Wiederaufbau und zu neuem Gelingen schöpfen. Gott sei mit uns! Karl v. p.

Warum Polen verstimmt ist.

Abd polnischer Quelle wird dem Trager „Karobn List“ gemeldet: Es besteht noch eine andere, sehr ernste Ursache, warum die polnischen Abgeordneten und Herrenhausmitglieder sehr erbittert sind. Diese Ursache betrifft die Grenzen des polnischen Staates nach Westen hin. Den Polen ist bekannt geworden, daß sie nicht die Grenzen erhalten sollen, die sie erwarteten, sondern sie sollen namentlich nach Osten verschoben werden, so daß das Gebiet des polnischen Staates nicht das ganze Gebiet des Polens in Rußland umfassen werde. Abgeschnitten davon wird Lody und Dombrowa. Der Zugang zum Meer wird den Polen nicht bewilligt.

Kleine Mitteilungen.

Abd Berlin, 15. Februar. Am 14. Februar nach kurzem heftigem Feuerüberfall brachen Stoßtrupps eines deutschen Infanterieregiments in eiligem Lauf über den aufgeweichten Boden hinweg, überrollend in die belagerten Gräben (bzw. auf den Mannensvorsprung ein. Von zwei Seiten her rollten sie, jeden feindlichen Widerstand brechend, mit Handgranaten ein breites belagertes Grabenstück auf. Von Schulterwehr zu Schulterwehr vorgehend, trieben sie von rechts nach links die sich verzweifelt wehrende belagerte Besatzung immer dichter zusammen, die im Handgranatenregen schwere blutige Verluste erlitt. Was nicht eiligst nach rückwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit rasender Geheimniskrämer ab. Schon nach kurzer Zeit kehrten die Wachen mit zwei belagerten Offizieren, 26 Mann, zahlreichen Wunden und wichtigen Gefangenenresultaten in ihre Ausgangsstellung zurück.

Antikipation einer Offensive der Entente. Nach dem Vortr. „Kaukasien“ wird das französische Volk darauf vorbereitet, daß in den nächsten Tagen an der Westfront eine große Offensive der Entente bevorsteht. Die von dem Tagesbericht des französischen Hauptquartiers gemeldeten letzten Vorstöße seien nur die Einleitung dieser allgemeinen Offensive. Es scheint, so fährt die Meldung fort, daß in die Periode der unmittelbaren Aufnahmehin eingetreten sind, daß es nicht so aussieht, als ob die angekündigte große Offensive des Reiches einfach dem Wehr der Aufnahmewort werden soll. — Das geheimnisvolle Datum der französischen Offensive, von der in der Meldung die Rede ist, scheint, wie ein Erinnerungssatz der „Matin“ heute erkennen läßt, der zweite Jahrestag der Schlacht von Verdun zu sein.

Wacht England an Frieden? Wie Herce in der „Victoire“ mitteilt, hat die englische Regierung in Frankreich die bei Kriegesbeginn für drei Jahre abgeschlossenen Wiedereinträge nur noch auf sechs Monate erneuert. Man sei überzeugt, daß der Krieg von einem Halbjahr zum anderen zu Ende gehen könne.

Eine Mahnung zur Geduld.

Abd, 15. Februar. Die „Allsächsische Zeitung“ schreibt zur Lage ansehnend optimistisch: Im Vordergrund der Vorgänge steht die bedeutungsvolle Tatsache des Friedensschlusses mit der Ukraine, den Graf Czernin in Wien den Anfang des Weltfriedens genannt hat. Als solcher wirkt er zweifellos sowohl rein militärisch wie psychologisch, wenn auch hier das Entscheidende seine Stellung behält, daß aller Anfang schwer ist. Der ruhigen Neuordnung der Dinge in dem neuen Staatsgebiet stehen noch große Schwierigkeiten gegenüber, deren Ueberwindung die nächste Zeit ausfüllen wird, und anstatt die Hoffnung allzusehr zu beflügeln, erscheint es möglich, zu Geduld zu mahnen.

Eine Unterredung mit Prinz Mor von Baden.

Abd Berlin, 15. Februar. Prinz Mor von Baden gewählte dem Direktor des Wolff-Bureaus. Dr. Mantler, eine Unterredung, über die dieser folgendes berichtet:

Unser Gespräch kam zunächst auf den

Frieden mit der Ukraine.

Der Prinz sagte: Dieser Frieden ist in vieler Hinsicht bedeutsam, ich glaube, daß die Gründung der Ukraine sich in der europäischen Geschichte als ein Faktor dauernder Beruhigung bewähren wird. An die russische Revolution führten zwei Wege, der eine zur Ordnung und Duldung der Freiheit, der andere zur Unordnung und Wankerschau von Unis wegen. Die russischen Fremdbesitzer waren entschlossen, jenen ersten Weg zu beschreiten und kämpften nun heute um ihr Dasein gegen die Vertreter der anderen Richtung. Hier mußte Deutschland sich entscheiden: den Frieden mit der Volkswelt unter Preisgabe der sich ordnenden Nationalitäten oder der Frieden mit diesen Nationalitäten, die nur das eine verlangen: sich in lauberen Verhältnissen konsolidieren zu können. Ich freue mich über die Entscheidung, wie sie gefallen ist. Die Volkswelt, somit sie

aus Idealisten bestehen, kämpfen für die Idee, die in drei Worten zusammengefaßt werden kann:

Zerstörung der Nationen.

Überall da, wo es sich um die nationalen Aufgaben, den Willen handelt, die Bürger der verschiedenen Nationen und Stände zusammenzuschließen, überall da, wollen sie sprengen und auflösen. Das gilt für Finnland sowie für Deutschland oder Frankreich oder England. Ihr Ziel heißt nicht mehr oder weniger, als ganz Europa das Schicksal Finnlands zu bereiten. Es ist von jeder eine von Deutschlands historischen Aufgaben gewesen, ein Volkwerk gegen zerstörende Kräfte zu sein, die von Osten her drohen; das seien wir 1915 auf dem Balkan, 1914 bei Vignny, 1914 bei Tannenberg. Hindenburgs Siege waren nicht nur Deutschlands Siege, sie waren Europas Siege. Wer das nicht begriffen hat, begriff auch nicht die echte Grundlage unseres Kampfes gegen England. Ich kann nicht vergessen, mit welchem Behagen England sich 1914 und 1915 ausmalte, wie die russische Dampfwalze Deutschland zermalmen würde. Nun heißt es wieder wachsen sein gegen die große Gefahr, die vom Osten her droht. Eine moralische Infektion n. l. l. l. in Bewegung setzen. Wenn Cholera und Pest drohen — und diese Gefahren gehören nicht bloß der Vergangenheit an — dann müßten alle zivilisierten Staaten gemeinsame Abwehrmaßnahmen ergreifen. Das heutige frische Rußland hat den Ehrgeiz, in alle gefunden und gefundenen Staaten seine Krankheit hineinzutragen. Es ist an der Zeit, daß man sich klar wird über

die notwendig sind:

1. Trotski proklamiert ein Weltenschicksal, das er herbeiführen will. Ideen muß man auch mit Ideen kämpfen. Bewußt, wir kämpfen für unser Dasein und unsere wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen, aber der Gedanke der Selbsthaltung, der allein steht, läßt große menschliche Kräftequellen unerschlossen. Wir müssen der Weltordnung Trotski, die die Freiheit zerstört, die Weltordnung entgegenstellen, die die Freiheit schützt. Deutschland soll es getrost bekennen, daß es das Glück und Recht anderer Völker in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Name darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltzustand anstreben, wo ihr Name mit Stolz und Hoffnung überall dort genannt wird, wo ein Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf eine moralische Weltgeltung verzichten, das heißt den Weltfrieden anstreben.

2. Als zweite Sicherungsmöglichkeit ist es notwendig, daß wir unseren deutschen Organismus so gesund und widerstandsfähig wie möglich machen.

An und für sich sind alle Vorbedingungen dafür gegeben. Hinter uns liegt eine nationale Erhebung ohne Gleichen, eine gemeinsame Kraftanstrengung, ein gemeinsames Leiden, unerborete Entbehrungen, Mühen und Verrücktheit, wie sie ein Volk zusammenzuschließen mußten, selbst wenn es keine einheitliche Struktur aufwies wie das deutsche. Aber es sind heute Kräfte am Werk, die den deutschen Organismus lockern wollen, Kräfte, die sich in den Dienst eines diplomatischen Offensives stellen, welche unsere Feinde sich rühmen, zur Zerkümmern unserer Heimaufbau unternehmen zu haben. Ich denke zunächst an jene Gruppen, an denen die Gewinnung vom 1. August spürlos vorüberging, die Jahr und Tag an der Arbeit sind. Sie glauben daran, die Berechtigung der deutschen Sache zu zerstören und im In- und Ausland Deutschland ins Unrecht zu setzen. Verzagende und verblödete Elemente schließen sich ihnen an, wie das bei einer so langen Dauer des Krieges unvermeidlich war. Aber die große Masse des arbeitenden deutschen Volkes wehrt sich mit stetem und gelbem Instinkt gegen den Verfall, Deutschlands Verteidigungskraft zu schwächen. Darum bedauere ich die Kapitulation, die darauf hinzielt, breite Schichten unserer Bevölkerung als unpatriotisch zu brandmarken und zu isolieren. Ueber die Kriegsziele muß in jedem Lande hart gekämpft werden, aber ich möchte jede Gelegenheit ergreifen, um zu wiederholen, was ich in Karlsruhe ausprobiert: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer noch unpatriotische Motive zu suchen. Solche Anlagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Hebelkampf. Das ist eine Verführung an der Front und der Gefinnung, die dort herrscht. Dort leben alle Tage die Menschen gemeinsam und im vollen Vertrauen zueinander ihr Leben ein, deren Kriegsziele aufstellung oft weit auseinandergehen. Kein Tausender darf abheben stehen bei der Aufgabe, dieses gemeinsame Volksgut in der Heimat lebendig zu erhalten, sonst gefährdet wir unsere Immunität gegen eine öffentliche Infektion. Vor mir liegt ein englisches Zeitungsblatt, das berichtet, daß die englischen Gewerkschaften den alten Torführer, Lord Lansdowne, um einen Vertrag gebeten haben die

Entwicklungsfähigkeit der alten Parteien

ist aber auch bei uns eine nationale Forderung. 3. Die dritte und wirksamste Abwehrmaßnahme wäre natürlich der Frieden. Ich frage den Prinzen, wie er über die Aussichten eines

allgemeinen Friedens

denke. Er antwortet: Der Schlüssel der Lage liegt bei den angetroffenen Völkern. Es ist sehr schwer, klar zu sehen. Die Nachrichten aus Amerika lauten widersprechend. Ich will der Antwort nicht vorpreisen, der Reichsanwalt dem Präsidenten Wilson geben wird. Nur darauf will ich hinweisen: Der Präsident spricht in der letzten Rede nicht als Weltführer. Die Vereinigten Staaten haben keinen Anspruch, sich in die europäischen Angelegenheiten zu mischen oder als Schiedsrichter in den europäischen Streitigkeiten zu fungieren. Sie werden es auch hinnehmen, wenn man ihnen verständlich macht, daß die Völkern, die sie vorgeschlagen haben nicht die besten und dauerhaftesten sind. Sie sind lediglich ihre eigenen provisorischen Stützen der Grundlage und der Art, in welcher sie angewendet werden. „Worte“ sind bedeutungsvoll. Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker so weit wären, zu einem der zu streichen, ohne einen Anspruch auf die Unfehlbarkeit, welcher in frühlicher Gefinnung. Die amerikanischen Zeitungen geben ein anderes Bild als Präsident Wilsons Rede. Es ist, als ob Reuter sein ganzes abgemessenes Material den Amerikanern zur Verfügung gestellt hätte. Die Kriegsfähigkeit, die aus der amerikanischen Presse spricht, erinnert an die Stimmung in den Entente-Ländern in den Jahren 1914 und 1915. Ueber die heutige englische Aufassung ist es ebenfalls schwer, sich eine klare Vorstellung zu machen. Lord Northcliffe und Reuter halten es für ihre vornehmste Aufgabe, Deutschland nur das England zu zeigen, mit dem es nur in einen Kampf um Leben und Tod gehen kann. Bewußt, auch andere Stimmen lauten, aber die elementarste entscheidende Frage bleibt: Welches ist das Verhältnis der verschiedenen Richtungen? Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Eines steht fest: Der Verfall der Kriegesproklamation noch ein

Das die Tarte ihr reiches Haar hatte! Es war in seiner dunklen Hülle schlief aus der schön geformten Eile genommen und hinein zu einem dicken Strahlen verschlungen. Der schönste geistliche

kommen und
als geführte

(Fortsetzung folgt.)

200 000 Rentner-Strafmark für die Hochbeheizung. Die Hochheizer für Öfen und Pöbel teilt mit, daß bei 200 000 Rentner Straßmark für die Hochbeheizung frei geworden seien, die nach im Laufe des Jahres verteilt werden sollen. Möglicherweise erfolgt im März oder April eine nachträgliche Verteilung.

London, 1. Februar. Roter Mebel: Im Oberhause der
Hohen Kammer auf eine Person, es befinde sich gegenwärtig
29.817 Arrestanten im britischen Strafvollzug. 26.000 seien be-
schäftigt mit der Bearbeitung von Briefen von Gefangenen aus dem
Äußeren. Der Rest befinde sich in Gefängnissen und Erziehungsin-
stitutionen in den Kolonialländern, denen die ungenutzten zur Arbeit seien und

Bleib
Erkünd-
tagen. -
framen i
Beygsh
Wegen

Rotation
M **1**

M

In Flan-
tamp.
In Klein-
Marco's na-
heres
Nel To-
Sundgau ge-
hört.

Unter 3
Fehren kon-
tate mit Be-

Der Wa-
Von den
1

Aus de
Meine b

M
Wba
plänen nicht

Wba
zum 16. 9.
kräfte eines
femals dur-
in der Str-
Hellestone
Vorpöfsten
katt. Unt-
schri.

2. Am
Eden Holz-
England n
Eines der
Rel. Christ

3. Au
anderen 11
aufgefgrö-

Wba
Nahrung vo
die Reem-
machung u
densvertr
ihre vori-
schließung
pnehmene
die einstei
Kriegsgefe
an keine e
einen Pri-
riedens
eines Pri-
15. Dezem
ausdrückl
geht auf
auch auf
Acker Be-
zucker. W
die Peter
den Waf-
nung ist e
Kation u
Kündigun

Wba
und die
Vererbun
Nad mege

Wba
Hed-
Winnind
ngierung
die u. a.
Die
Werbund
Der Reim
noch
Sommer
euten 1
Lohn.
Ukraine
Das Bor
nischen
trotzke
Seuernee
die Rekt
am 12